

Besprechungen

Zeitfragen

Wir sind die Zeit. Zur katholischen Zeit-, Menschen- und Lebenskunde. Von Linus Bopp. 8° (VIII u. 198 S.) Freiburg i. Br. 1931, Herder. M 4.40, geb. 5.40

Die Schrift will, wie ihr einem Worte des hl. Augustinus (Serm. 80, 8) nachgebildeter Titel andeutet, zum rechten Verständnis unserer Zeit verhelfen und den Katholiken für ein zeitgemäßes Verhalten nützliche Winke geben. Zu diesem Zwecke hat der Verfasser eine Reihe von Referaten vereinigt, deren erstes unmittelbar dem leitenden Thema, der Zeit und ihrem Sinn, gewidmet ist, während die übrigen in stetem Hinblick auf die Zeitlage und in gewandter Sprache verschiedene pädagogische Fragen unter reichlicher Heranziehung auch der neuesten Literatur behandeln. Sympathisch berühren der Aufruf zu positiver Mitarbeit an den Aufgaben der Gegenwart und die Warnung vor wehleidigen Klagen über die Schlechtigkeit der Zeit. Vielleicht wären dem Praktiker noch konkretere Hinweise erwünscht, wie die klar gezeichneten Grundsätze der katholischen Moral in der Zerfahrenheit unserer Tage zur Geltung gebracht werden könnten. Mit Recht wird die Notwendigkeit betont, sich um ein tiefes und gerechtes Verstehen der Zeit zu bemühen; denn man kann auf eine Zeit nicht einwirken, die man nicht versteht. Freilich muß man nicht nur die andern verstehen, sondern auch selbst etwas sein, und das Ringen um die eigene religiöse Persönlichkeit ist heute noch schwieriger als das Verstehen der andern.

Der Wert der lehrreichen Schrift liegt auch darin, daß sie zum tieferen Nachdenken über unsere Zeit und ihre geistigen und religiösen Strömungen anregt und z. B. die Frage nahelegt, warum im Mittelalter das Aufkommen der arabischen und griechischen Philosophie zur Blüte der Hochscholastik, dagegen in der Neuzeit die Entfaltung der Geschichts- und Naturwissenschaft zu einer Schwächung der kirchlichen Position geführt hat. Zu Einzelheiten seien nur zwei kleine Anmerkungen beigefügt. Die Kirche als „congregatio fidelium“ ist

doch kein Produkt des Nominalismus (S. 20; vgl. diese Zeitschrift 117 [1929] 246), und Weish. 1, 14 hat einen andern Sinn als den S. 36 angegebenen.

M. Pribilla S. J.

Der Mönch tritt über die Schwelle. Betrachtungen über die Zeit. Von Friedrich Muckermann S. J. 12° (338 S.) Berlin 1932, E. C. Etthofen. Geb. M 2.85

Das Büchlein stellt eine Sammlung von Aufsätzen und Skizzen dar, die in verschiedenen Zeitschriften, besonders im „Gral“, das Leben unseres technischen Zeitalters begleitet haben, teils kritisch, teils mitgestaltend. Sein Grundmotiv liegt in der Erkenntnis, daß die schöpferischen Kräfte einer Zeit nur erwachen und gedeihen können aus der Begegnung mit der Ewigkeit. Ich habe es in der Einleitung mit den Worten gesagt: „Man findet erst das richtige Verhältnis zur Welt, nachdem man einen sicheren Standort im Ewigen gewonnen hat. Man spürt erst den Wandel des Bedingten, wenn man von einer unbedingten Idee ausgeht. Sie ist das Feuer des Geistes, in dem alles Vergängliche sich läutern soll zur reinen Gestalt. Unendlich vieles kann man tun, indem man das eine Notwendige tut.“

F. Muckermann S. J.

Die rote Dreifaltigkeit. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Jakobiner und Bolschewiken. Von Theodor v. Sosnosky. 8° (267 S.) Einsiedeln 1931, Benziger & Co. M 6.40, geb. 7.60

Der Versuch, die beiden größten revolutionären Bewegungen der neueren Zeit, die Französische Revolution und den bolschewistischen Umsturz, nebeneinanderzustellen und sie als analoge Abwandlungen oder vielmehr Travestien des „roten Dreifaltigkeitsdogmas“ Freiheit—Gleichheit—Brüderlichkeit nachzuweisen, ist originell und wirkungsvoll. Nur müßte um der Richtigkeit und Vollständigkeit des Gesamtbildes willen auch eingehender über die ideengeschichtlichen Grundlagen und Zusammenhänge der beiden Erscheinungen gesprochen werden, über die vorrevolutionären Zustände, besonders in Rußland; über die positiven

Ziele und Leistungen, die wir bei Sowjetrußland in der Ausführung des Fünfjahresplanes sinnfällig vor Augen haben und bei der Französischen Revolution nicht etwa deshalb vergessen dürfen, weil sie uns inzwischen zur Selbstverständlichkeit geworden sind, und endlich über die bei aller Ähnlichkeit der beiden geschichtlichen Vorgänge doch wenigstens ebensogroßen Verschiedenheiten, die sich nicht nur aus dem Unterschied der Rasse, der Zeit- und Kulturlage, sondern auch grundsätzlich daraus ergeben, daß die drei genannten Begriffe vom klassischen Bolschewismus als längst überholte bürgerliche Vorurteile abgelehnt werden. Immerhin fördert die Zusammenstellung der beiderseitigen Greuel und Schrecknisse — bei den russischen ist wegen der nicht durchweg zuverlässigen Quellen Vorsicht geboten — manche überraschende Verwandtschaft der Erscheinungen zu Tage und regt zum Weiterdenken an, z. B. über das Problem, welche Rolle aktive und passive Massenpsychose, Terror und Angst im Entstehen und Verlauf des Umsturzes spielen.

A. Koch S. J.

Das Werk der sieben Tage. Die Genesis einer Gemeinde. Von Karl Fischer. 12^o (216 S.) Paderborn 1931, Bonifatius-Druckerei. M 2.70, geb. M 4.—

Wer einmal lebendig nachfühlen will, was das Wort „Diaspora“ seelisch beinhaltet, der lese dieses Siebentagewerk eines jungen Geistlichen, der nach der mecklenburgischen Kleinstadt Prebentin kommt, um dort als erster katholischer Pastor seit vierhundert Jahren die zerstreuten Schäflein seiner kleinen Herde zusammenzurufen. Was Diaspora an Sorgen, Schmerzen, Widerständen und Enttäuschungen bietet, wirbelt gleich in den ersten Tagen auf den offensichtlich noch etwas weltunkundigen, aber von bestem Willen beseelten Pastor Bratka nieder, und es ist nur der freundlichen Regie des Erzählers zu danken, daß sich Erfolge, die zu erringen es sonst vielleicht Monate und Jahre braucht, hier schon in der ersten Seelsorgswoche zu einem „happy end“ verdichten. Das Büchlein, das in ansprechender, spannender Erzählungsform soviel Wahrheit aus der Diasporanot enthüllt, könnte eine Mission erfüllen bei allen, denen

Christentum und Kirchlichkeit altüberkommener und vielleicht allzu selbstverständlicher Besitz ist, der Gedanke an die zerstreuten Glaubensbrüder aber nur blaß am Rand des Bewußtseins steht.

A. Koch S. J.

Recht

Reichs- und Preußisches Staatskirchenrecht. Sammlung der religions- und kirchenpolitischen Gesetze und Verordnungen des Deutschen Reiches und Preußens nebst den einschlägigen kirchlichen Vorschriften. Textausgabe mit Anmerkungen und Sachverzeichnis von Dr. Godehard Josef Ebers, o. Professor des öffentlichen Rechts an der Universität Köln. 8^o (LI u. 834 S.) München 1932, Max Hueber, Geb. M 17.80

Die volle Angabe des Titels genügt zu dem Hinweis, daß es sich hier um das Buch eines anerkannten Fachmannes handelt, der in entsagungreicher Arbeit die mannigfachen jetzt geltenden Gesetze des Reichs- und preußischen Staatskirchenrechts aus den verstreuten Quellen zusammengestellt, geordnet und kurz erläutert hat und damit den staatlichen und kirchlichen Behörden ein bequemes Nachschlagewerk bietet. Es berücksichtigt die katholische Kirche, die evangelischen Landeskirchen und einige andere Religionsgesellschaften. Das auch in technischer Hinsicht vorzüglich ausgestattete Werk gehört in die Bibliothek jedes Geistlichen, Juristen und Politikers, der sich mit dem immer aktuellen Rechtsverhältnis von Staat und Kirche auf den verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens zu befassen hat.

M. Pribilla S. J.

Seelenleiden

Skrupulosität und religiöse Seelenstörungen. Von Dr. Hermann Dimmler. 8^o (288 S.) Donauwörth 1930, Ludwig Auer. M 4.50, geb. 5.40

Die Schrift ist über ihr eigentliches Thema hinaus eine Art Psychiatrie im Überblick. Von der richtigen Erkenntnis ausgehend, daß viele Mißgriffe der Seelsorge im Mangel an Wissen um die seelischen Störungen ihren Grund haben, will sie die Forschungen und Ergebnisse